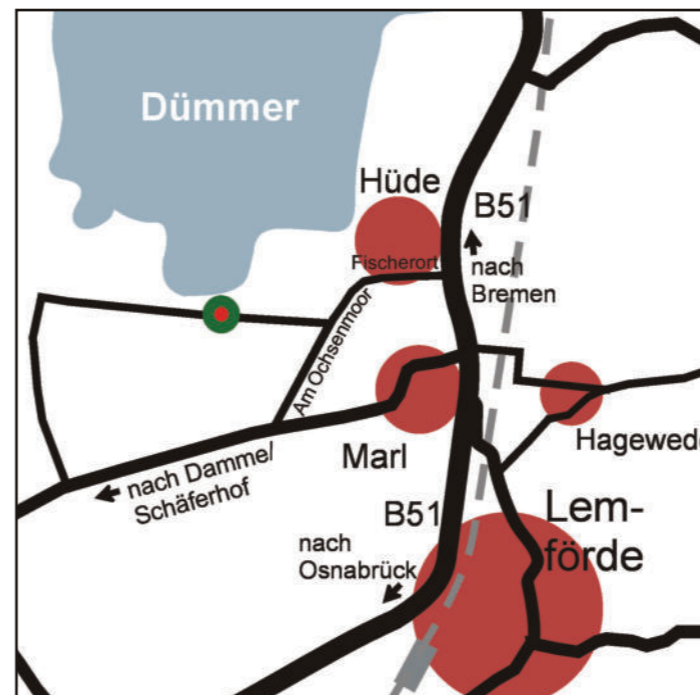




- Grünfläche
 - Wald/Gehölze
 - Wasser
 - Schilfröhricht
 - Naturerlebnisroute
 - Straße/Weg
 - P Parkplatz
 - i Infotafel
 - Aussichtspunkt
- 1 Sandbienen
 - 2 Schilfrohrsänger
 - 3 Rohrweihe
 - 4 Graugans
 - 5 Sumpfdotterblume
 - 6 Uferschnepfe
 - 7 Kiebitz
 - 8 Wiesenschafstelze
 - 9 Kampfläufer
 - 10 Bekassine

Wegstrecke: 4,6 km ab Parkplatz im Ochsenmoorwald/Süddeich.

Die Nummern auf der Karte geben die Orte an, an denen die genannten Vögel am wahrscheinlichsten anzutreffen sind. Die Nummern werden oft mehrfach angegeben. Die Tageszeit, das Wetter und auch Störungen können die Beobachtungsmöglichkeiten beeinflussen.



Anfahrthweise: Startpunkt/Parkplatz:
Parkplatz Ochsenmoorwald/Süddeich,
GPS: N 52°29'16.2, E 8° 20'12.0"

Impressum:

Herausgeber: Naturpark Dümmer e.V.
Gefördert mit Mitteln des Niedersächsischen Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz.

Konzeption, Texte, Skizzen und Layout:
Naturschutzring Dümmer e.V. - Ulrike Marxmeier & Frank Körner

Fotonachweis: Rüdiger Becker, Peter Ulrich Heuer, Frank Körner, Bernhard Volmer, Ulrike Marxmeier
gedruckt auf 100% Recyclingpapier
3. Auflage 2021

© Naturschutzring Dümmer e.V./Naturpark Dümmer e.V.

Gefördert durch:



Frühling in den Wiesen

März bis April



Natur erleben im Ochsenmoor

Naturpark Dümmer e.V.





Weidenblüte



Schilfröhricht im Frühjahr



Feuchtwiese mit Sumpfdotterblumen



Überschwemmtes Grünland

Im Süden des Sees liegt der Dümmerdeich zwischen den Röhrichtflächen des Sees und den Feuchtwiesen des Ochsenmoores. Die feuchten bis nassen Grünlandflächen ziehen im Frühjahr viele Wasser- und Watvögel an. Die meisten von ihnen rasten hier für kurze Zeit, um anschließend in ihre Brutgebiete im Norden und Osten Europas weiterzuziehen. Im Schilf des Sees sind erste Röhrichtbesiedler zu entdecken, denn zugleich beginnt die Brutzeit. Auf dem sandigen Deich werden die ersten Wildbienen aktiv.

1 Oben auf der sandigen Deichkrone gräbt die **Weidensandbiene** (*Andrena vaga*) kleine Gänge mit seitlichen Kammern in den Boden. In die Kammern tragen die Bienenweibchen einen Vorrat aus Blütenstaub und Nektar ein. Gesammelt wird dieser ausschließlich an Weidenbüschen und -bäumen. Für den Transport des Blütenpollens besitzen die Bienen feine Haarlocken an den Hinterbeinen. Pro Kammer wird je ein Ei abgelegt, aus dem bald eine Larve schlüpft. Bis zum nächsten Frühjahr entwickelt sich aus der Larve eine neue Biene, die sich zum Beginn der Weidenblüte wieder aus dem Boden gräbt. Die Eingänge zu den Nestern sind an kleinen Sandhäufchen rund um ein Eingangsloch zu erkennen. Die Bienenweibchen leben einzeln. Sie besitzen zwar einen Stachel, benutzen ihn aber nur gegen andere Insekten. Auch bei den Sandbienen gibt es einen „Kuckuck“, die sogenannten **Kuckucksbienen**. Genau wie der Vogel, schummeln sie Eier in fremde Nester. Dazu tarnen sie sich mit einem bestimmten Duft, der den Nesteigentümer besänftigt.

2 Auf manch einem Weidengebusch im Schilfröhricht ist im April ein **Schilfrohrsänger** (*Acrocephalus schoenobaenus*) zu entdecken. Er nutzt die oberen Äste als Singwarte für seinen lauten, schnarrenden Gesang. Von dort aus startet er ab und zu auch zu kurzen Singflügen. Sein typischer heller Streifen über dem Auge ist gut zu erkennen. Der Schilfrohrsänger gehört zu den Langstreckenziehern, die im Süden Afrikas überwintern.

3 Die **Rohrweihe** (*Circus aeruginosus*) legt ihr Nest im Schilfröhricht des Dümmers an, fliegt aber zur Nahrungssuche häufig über die Feuchtwiesen im Ochsenmoor. Ihre Beutetiere sind meist Frösche und Mäuse, daneben aber auch Vögel. Auf ihrem Flug wird sie deshalb oft heftig und mit großem Gezeter von vielen Vogelarten attackiert. Zu erkennen ist der Greifvogel an der typischen V-förmigen Flügelhaltung und an seinem niedrigen und langsamen Suchflug über den Wiesen und Weiden.

4 Auch **Graugänse** (*Anser anser*) brüten im Schilfröhricht. Sind die Küken geschlüpft, wandern die Familien zur Nahrungssuche auf angrenzende Wiesen. Das frisch ausgelebene zarte Gras kommt dann gerade recht für die kleinen Gänschen. Wie alle Nestflüchter, werden die Küken nicht gefüttert, sondern müssen sich ihre Nahrung selbst suchen. Die Nacht verbringen die Familien auf Gewässern. Dort sind sie vor Feinden, wie dem Fuchs, sicher.

5 Eine typische Pflanze der Feuchtwiesen ist die **Sumpfdotterblume** (*Caltha palustris*). Sie wächst aber auch an Gräben und in Bruchwäldern. Ein hoher Wasserstand ist die wichtigste Voraussetzung für ihr Vorkommen. Die Blüten wurden früher zum Färben von Butter verwendet („Butterblume“). Bei Regen bleiben die Blüten geöffnet und füllen sich mit Wasser, wobei es oft zur Selbstbestäubung kommt. Samen werden durch auftreffende Regentropfen herausgeschleudert und schwimmend verbreitet.

6 Wiesenvögel oder Wiesenbrüter werden die Arten genannt, die auf der Wiese oder Weide ihr Nest anlegen und ihre Küken aufziehen. Neben verschiedenen Watvögeln gehören auch einige Singvogelarten zu dieser Gruppe. Die **Uferschnepfe** (*Limosa limosa*) ist wohl der auffälligste Wiesenvogel. Ihre lauten gritta-gritta-Rufe sind schon von Weitem zu hören. Wenn der Vogel in Balzstimmung gerät, erklingen die Rufe weit oben in der Luft, wo er weite Runden fliegt. Mit dem langen Schnabel stochert die Uferschnepfe im weichen Boden nach Regenwürmern und Insektenlarven. Sie ist ein Zugvogel, der in Westafrika überwintert und frühestens Ende Februar bei uns eintrifft.

7 Dem **Kiebitz** (*Vanellus vanellus*) fehlt der lange Stocherschnabel der Uferschnepfe. Um dennoch an Regenwürmer zu gelangen, bedient er sich eines Tricks. Er trippelt mit einem seiner Füße auf dem Boden herum und imitiert damit fallende Regentropfen. Darauf reagieren die Würmer sehr verlässlich: sie kommen nach oben, um nicht im vermeintlichen Regenwasser zu ertrinken.

8 Auch die buttergelbe **Wiesenschafstelze** (*Motacilla flava*) gehört zu den Wiesenbrütern. Zur Nahrungssuche hält sie sich gern an Weidetiere und erbeutet im schnellen Lauf oder auch flatternd Insekten, die durch sie aufgeschreckt werden.

9 **Kampfläufer** (*Philomachus pugnax*) sind im Ochsenmoor meist nur auf dem Durchzug zu beobachten. Sie brüten in weiter östlich und nördlich gelegenen Gebieten, wie z.B. der sibirischen Tundra. Bei den Männchen lassen sich schon beim Durchzug Ansätze ihres auffälligen Balzkleides erkennen: jedes Männchen legt sich eine individuell gefärbte, bunte Halskrause aus Federn zu, die später beim Balztanz straff abgespreizt wird. Die Weibchen sind unscheinbar bräunlich gefärbt und deutlich kleiner.

10 Durch ihre geringe Größe und ihre hervorragende Tarnfarbe ist die **Bekassine** (*Gallinago gallinago*) im Gras nahezu unsichtbar. Kommt man ihr zufällig zu nahe, fliegt sie in der Zugzeit mit einem „rätsch“-Ruf steil vom Boden auf und fliegt schnell davon. Während der Brutzeit ist die Bekassine wesentlich besser zu beobachten. Dann fliegt sie über eine längere Zeit große Runden am Himmel, um ihr Revier zu kennzeichnen. Gleichzeitig versucht sie durch einen Balzflug, Weibchen auf sich aufmerksam zu machen. Dazu erzeugt sie mit abgespreizten Schwanzfedern ein wummerndes Geräusch, was ihr den Namen „Himmelsziege“ eingebracht hat. Während der Brutzeit sitzt die Bekassine oft auf Zaunpfählen. Droht Gefahr, warnt sie mit ausdauernden tüke-tüke-Rufen.

Sandbiene

Nesteingang

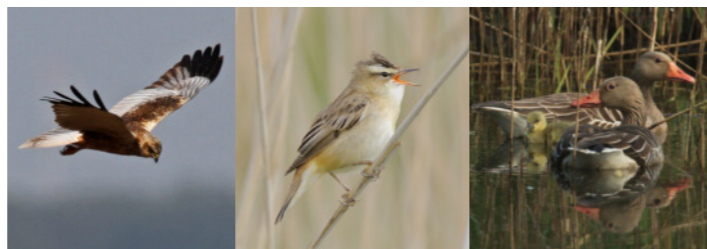
Kuckucksbiene



Rohrweihe

Schilfrohrsänger

Graugansfamilie



Uferschnepfe

Kiebitz

Sumpfdotterblume



Bekassine

Kampfläufer

Wiesenschafstelze

